

AK INFOS



TOP-VERMÖGEN UND EINKOMMEN IN ÖSTERREICH

NEUE ZAHLEN UND FAKTEN



WIEN

wien.arbeiterkammer.at

Eine breite Mehrheit der Menschen ist besorgt, weil die Ungleichheit in Österreich zunimmt und der Reichtum in wenigen Händen konzentriert ist. Nur eine Handvoll Menschen können ihr Geld für sich arbeiten lassen und häufen große Vermögen an. Das tatsächliche Ausmaß ihres Reichtums ist bislang aber kaum bekannt, denn die Reichen geben über ihr Vermögen nur ungern Auskunft. Da Verteilungsgerechtigkeit eine zentrale Forderung der Arbeiterkammer ist, ist uns die Aufklärung über die tatsächliche Vermögenssituation in Österreich ein großes Anliegen.

Die neuesten Forschungsergebnisse der AK Wien belegen das Bauchgefühl der Bevölkerung: Die Reichen sind noch reicher als bisher bekannt und die höchsten Einkommen heben immer weiter ab. Das reichste Prozent der österreichischen Haushalte besitzt allein mehr als ein Drittel des gesamten Vermögens. Jeder dieser Haushalte hat durchschnittlich fast 13 Millionen Euro, während die Hälfte der Haushalte in Österreich weniger als 74.000 Euro besitzt. Zudem bezieht das oberste Prozent bei den Einkommen rund 8.000 Euro pro Monat aus ihrem Vermögen, das sind Zinsen, Mieteinnahmen und Gewinnausschüttungen.



“Es gibt eine enorme Schieflage bei Vermögen in Österreich. Sehr wenige haben sehr viel, sehr viele nur sehr wenig. Hier läuft etwas schief. Die Reichen müssen einen fairen Beitrag in unser Steuersystem leisten. Daher fordere ich die Einführung einer Millionärssteuer.”

Die Menschen sind zu Recht der Ansicht, dass die Ungleichheit nicht aus dem Ruder laufen darf. Denn die Verteilung des Reichtums hängt eng mit wichtigen Fragen zusammen, die uns alle betreffen: Wie können wir dieselben Möglichkeiten in der Gesundheitsversorgung für alle Menschen garantieren? Wie können wir ausgeglichene Zukunftschancen für alle Kinder gewährleisten – unabhängig von der finanziellen Situation ihrer Eltern? Eine gerechte Verteilung des Reichtums wirkt sich auf viele Bereiche unseres Lebens aus. Vermögenssteuern erhöhen die Chancengleichheit, weil sie nicht diejenigen aus der Verantwortung entlassen, denen ein Vermögen in den Schoß fällt. Und sie erhöhen die Gerechtigkeit, weil diejenigen, die es sich leisten können, auch ihren Teil zum solidarischen Miteinander beitragen.

Rudi Kaske
AK Präsident

DIE NEUESTEN ERKENNTNISSE IN KÜRZE

- 1. Nach neuesten Berechnungen der Universität Linz ist das Vermögen österreichischer Haushalte besonders am oberen Ende extrem konzentriert:** ein Prozent der österreichischen Bevölkerung besitzt über ein Drittel (38%) des gesamten Privatvermögens.
- 2. Mit einem durchschnittlichen Nettovermögen von 13 Millionen Euro ist das reichste Prozent enorm vermögend.** Ein Prozent der österreichischen Haushalte verfügt in Summe über deutlich mehr Reichtum als die unteren 90 Prozent zusammen.
- 3. Die Mittelschicht hat bei Vermögen, im Gegensatz zu Einkommen, nur einen schmalen Anteil am Gesamtvermögen.** Damit sind Vermögen weit ungleicher verteilt als Einkommen.
- 4. Männer besitzen im Durchschnitt deutlich mehr Vermögen als Frauen.** Vergleicht man die reichsten 5 Prozent der Single-Haushalte, zeigt sich: Männer haben mehr als doppelt so viel Vermögen wie Frauen.
- 5. Erbschaften spielen eine wichtige Rolle bei der extremen Schiefe der Vermögen.** Reiche Haushalte erben nicht nur öfter, sie erben auch mehr. Über 70 Prozent der reichsten Haushalte haben geerbt: Im Durchschnitt etwa 310.000 Euro.
- 6. Kapitaleinkommen – also Gewinnausschüttungen, Mieteinnahmen und Zinsen – spielen erst für TopverdienerInnen eine wichtige Rolle.** Das eine Prozent der Haushalte mit den höchsten Einkommen bekam 2010 mehr als 8.000 Euro im Monat aus Vermögenseinkommen. Das oberste Prozent erhielt mehr als die Hälfte der Kapitaleinkommen, die damit weitaus ungleicher als die Lohn-einkommen verteilt sind.
- 7. Der Einkommensanteil der SpitzenverdienerInnen hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen.** 20 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen erhalten mittlerweile fast die Hälfte der gesamten Bruttolöhne.

NEUE DATEN ZUR VERMÖGENSVERTEILUNG SCHAFFEN KLARHEIT

Über die Verteilung von Vermögen war in Österreich lange Zeit sehr wenig bekannt. Die HFCS-Erhebung der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) brachte erstmals Licht ins Dunkel; die Broschüre der AK Wien „Verteilung der Vermögen in Österreich“ fasst diese Daten zusammen. Jetzt gibt es erste tiefergehende Studien von der Universität Linz und der Wirtschaftsuniver-

sität Wien auf Basis dieser HFCS-Daten. Die Forschungsergebnisse belegen die extrem ungleiche Verteilung von Vermögen, Erbschaften und Kapitaleinkommen. Auch geschlechtsspezifische Aspekte und die Vermögensanteile der Mittelschicht wurden genauer unter die Lupe genommen. Diese Studien finden sich auf der Homepage der AK-Wien zum Download.

Die Broschüre „Verteilung der Vermögen in Österreich“:

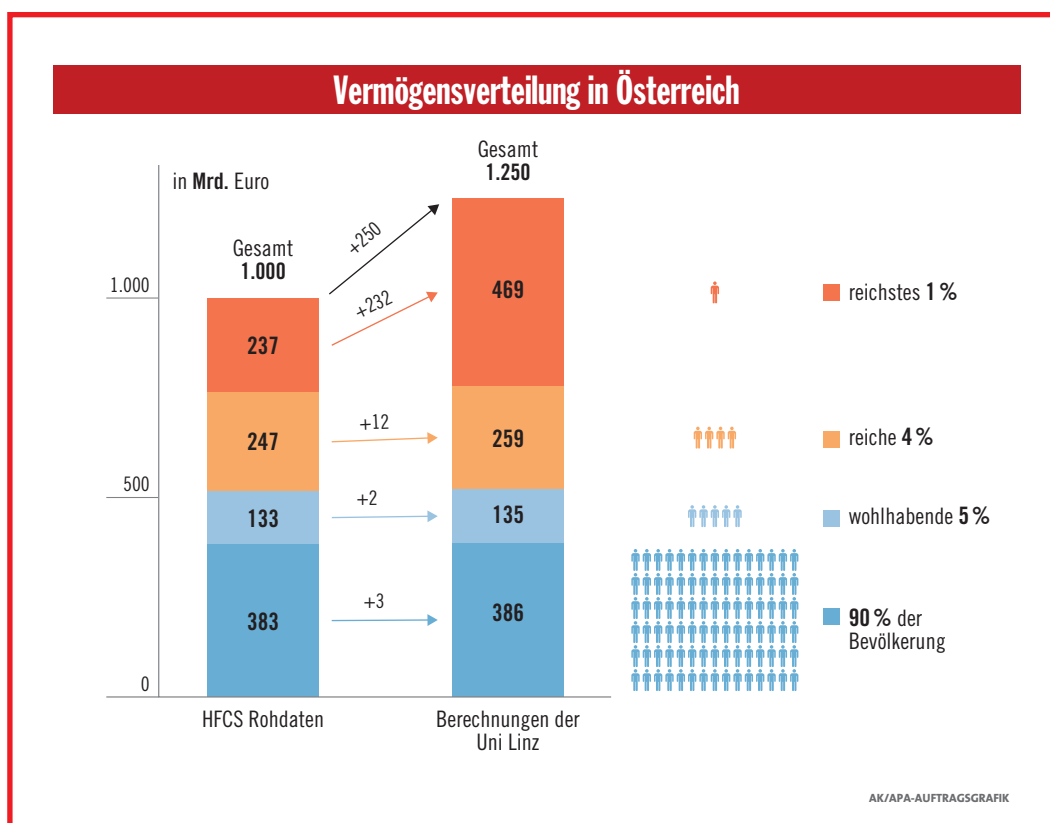
http://media.arbeiterkammer.at/PDF/Vermögensverteilung_2013.pdf

Vermögen der Reichsten um 230 Milliarden höher als bisher bekannt

Schon die Rohdaten der OeNB zeigten eine sehr starke Ungleichverteilung der Vermögen privater Haushalte in Österreich. Dabei unterschätzten diese Daten die tatsächliche Schiefeite sogar noch, da besonders vermögende Haushalte bei der Erhebung unterrepräsentiert waren. Ein Forschungsteam der Universität Linz errechnete daher im Auftrag der Arbeiterkammern Wien und Oberösterreich die fehlenden Vermögen an der Spitze (siehe Grafik 1).

Bei sehr vorsichtigen Annahmen und mit gängigen statistischen Verfahren zeigt die Studie, dass das Vermögen österreichischer Haushalte deutlich ungleicher verteilt ist als bislang bekannt:

- Durch die Untererfassung der Reichsten in den HFCS Rohdaten wirkt sich die Korrektur der Uni Linz vor allem auf das oberste Prozent aus. Das Vermögen dieser kleinen Gruppe verdoppelt sich auf fast 470 Milliarden Euro.
- Ein Prozent der österreichischen Haushalte besitzt somit über ein Drittel (38%) des gesamten Privatvermögens.



Grafik 1:
**Verteilung des
Netto-Privat-
vermögens –
HFCS Rohdaten
und Berechnun-
gen der Uni Linz
(in Mrd. Euro)**

Quelle: Eckerstorfer et al. (2013) Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich.

- Die reichsten 10 Prozent nennen insgesamt über zwei Drittel (69%) des gesamten Haushaltsvermögens ihr Eigen.
- Den restlichen 90 Prozent der Haushalte bleibt somit knapp ein Drittel (31%) des Vermögens.
- Das Netto-Gesamtvermögen (also das Vermögen abzüglich Schulden) steigt um ein Viertel von 1 Billion Euro auf 1,25 Billionen Euro.

- Dass das Privatvermögen in Österreich extrem ungleich verteilt ist, zeigt auch der Gini-Koeffizient für Vermögen (siehe Box unten): er hat den unglaublich hohen Wert von 0,8.

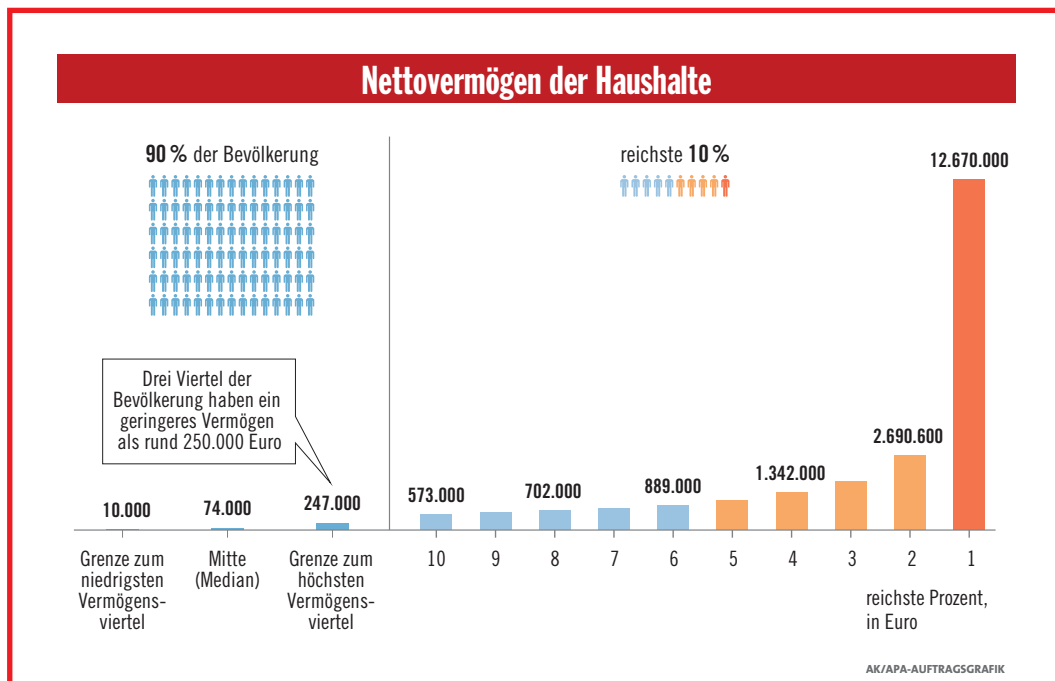
Der Gini-Koeffizient ist ein zentrales Maß für die Darstellung von Verteilungen. Ein Wert von 1 bedeutet absolute Ungleichheit (eineR hat alles), ein Wert von 0 absolute Gleichverteilung.

Top 1 Prozent hat durchschnittlich 13 Millionen Euro

Diese Ergebnisse werden noch deutlicher, wenn man sich das durchschnittliche

Nettovermögen der Haushalte ansieht (siehe Grafik 2).

Grafik 2:
Durchschnittliches Nettovermögen pro Haushalt in Euro



Quelle: Eckerstorfer et al. (2013) Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich.

- Die Hälfte der österreichischen Haushalte verfügt über weniger als 74.000 Euro, für drei Viertel der Bevölkerung liegt diese Grenze bei etwa 247.000 Euro.
- Während ein Großteil der österreichischen Haushalte somit über Vermögen in Form von beispielsweise einem Eigenheim, einem Auto und einigen Ersparnissen nicht hinauskommt, nimmt das Vermögen am oberen Ende der Verteilung sehr rasch zu.
- Millionäre finden sich erst unter den obersten 5 Prozent der Haushalte.
- Mit einem durchschnittlichen Nettovermögen von 12,7 Millionen Euro ist das reichste Prozent enorm vermögend. Ein Prozent der österreichischen Haushalte verfügt damit in Summe über deutlich mehr Reichtum als die unteren 90 Prozent der Haushalte zusammen.

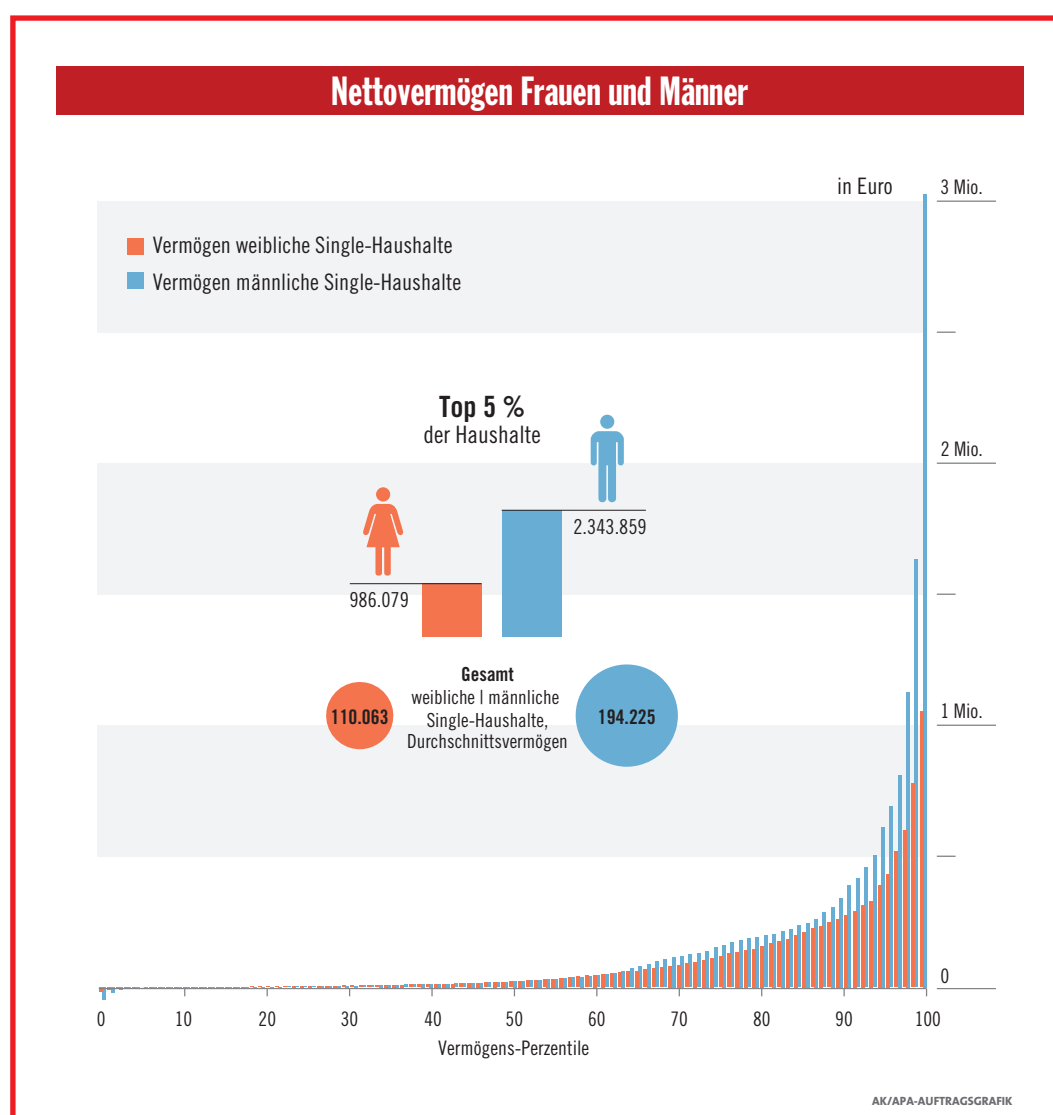
Die Studie „Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich“:
http://media.arbeiterkammer.at/PDF/MWuG_Ausgabe_122.pdf

Vermögen: Frauen sind weniger reich

Dass Frauen im Schnitt deutlich weniger verdienen als Männer, ist bekannt. Doch wie sehen die Unterschiede beim Vermögen aus? Eine neue Studie der WU Wien, die im Auftrag der Arbeiterkammer Wien erstellt wurde, gibt erste Einblicke auf Basis der HFCS-Daten. Da es keine Informationen über die Vermögensverteilung innerhalb von Haushalten gibt, analysiert die Studie

die Verteilung von Vermögen zwischen Frauen und Männern näherungsweise anhand von Single-Haushalten (siehe Grafik 3).

- Mit steigendem Vermögen vergrößert sich auch die Kluft zwischen Männern und Frauen. Die reichsten fünf Prozent der männlichen Single-Haushalte besitzen im Durchschnitt mit 2,3 Millionen Euro mehr als doppelt so viel wie ihre weiblichen Pendanten (knapp 1 Million Euro).



Grafik 3:
**Nettovermögen
von männlichen
und weiblichen
Single-Haushalten**

Quelle: Mader et al. (2014)

- In den untersten 5 Prozent haben männliche Single-Haushalte dagegen eine höhere Verschuldung als weibliche Single-Haushalte.
- Im mittleren Vermögensbereich ist die Verteilung relativ ausgeglichen. Der weibliche Single-Haushalte genau in der Mitte der Verteilung hat ein Nettovermögen von 22.000 Euro, bei männ-

lichen Single-Haushalten liegt dieser Wert bei 23.000 Euro. Im obersten Drittel klafft die Schere dann aber zunehmend auseinander.

- Im Schnitt besitzen männliche Single-Haushalte etwa 194.000 Euro, während weibliche Single-Haushalte 110.000 Euro ihr Eigen nennen.

Die Studie „Vermögensunterschiede nach Geschlecht.

Erste Ergebnisse für Österreich“:

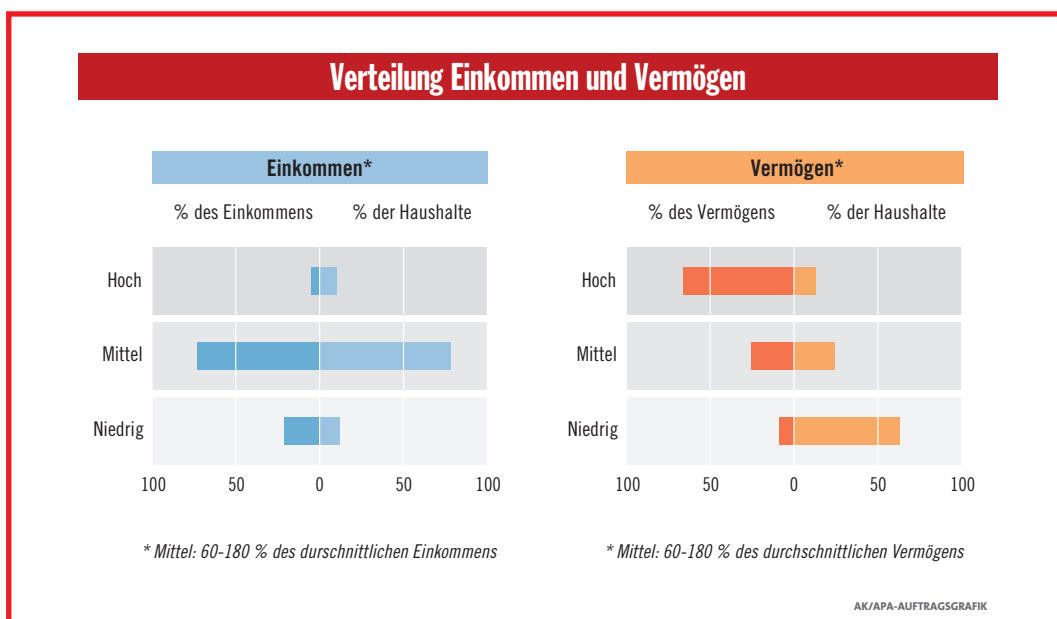
http://media.arbeiterkammer.at/wien/MWUG_Ausgabe_129.pdf

Die Mittelschicht hat nur geringes Vermögen

Die Daten zeigen klar: die meisten Menschen haben wenig und nur sehr wenige besitzen sehr viel. Auf Grund dieser Daten stellt sich die Frage, ob es

beim Vermögen überhaupt jene breite Mittelschicht gibt, von der in vielen politischen Diskussionen die Rede ist. Eine Analyse der Vermögensdaten der OeNB (HFCS) und von Einkommensdaten der Statistik Austria (EU-SILC) gibt Aufschluss (siehe Grafik 4).

Grafik 4:
Verteilung zwischen hohen, mittleren und niedrigen Einkommen und Vermögen



Quellen: eig. Berechnungen auf Basis HFCS 2010 und EU-SILC 2010

* Mittel: 60-180% des Durchschnittseinkommens bzw. des Durchschnittsvermögens

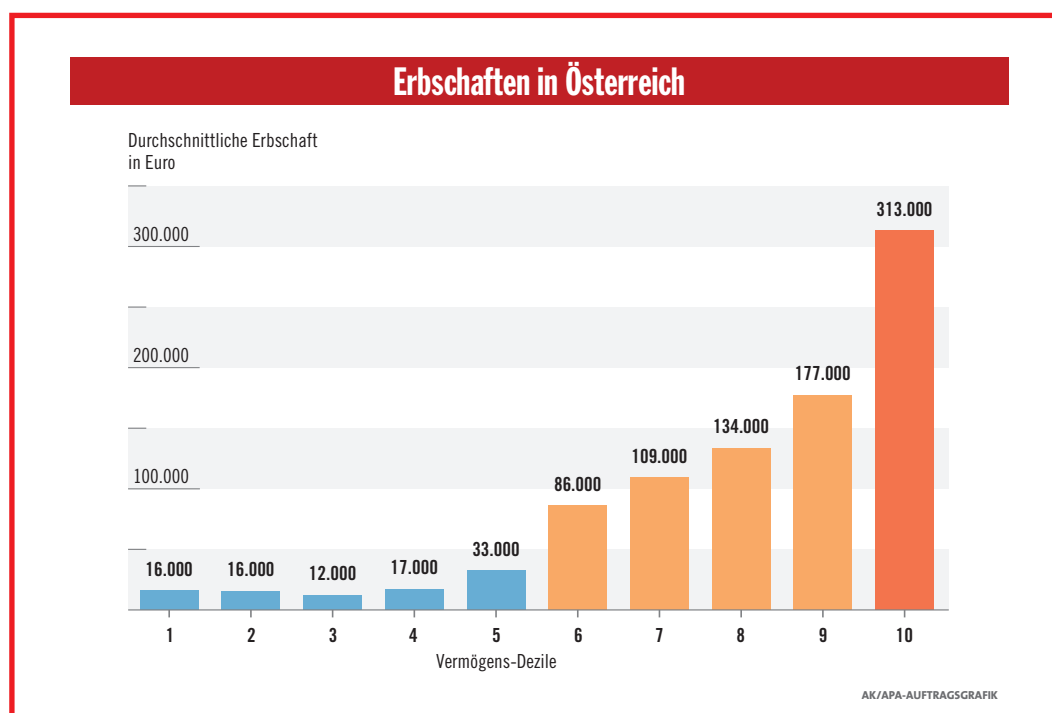
- Bei den Einkommen aus unselbstständiger Arbeit gehören drei Viertel der Bevölkerung (76%) zur Mittelschicht. Diese Gruppe erhält auch drei Viertel aller Einkommen.
- Während Einkommen also „bauchig“ verteilt sind, weil sie eine relativ große Mittelschicht aufweisen, sind Vermögen „schief“ verteilt. Nur ein Viertel der österreichischen Haushalte zählt bei Vermögen zur Mittelschicht. Diese Gruppe verfügt auch über etwa ein Viertel (26%) der gesamten Privatvermögen.
- Die deutlich größte Gruppe bilden jene Haushalte, die weniger als 60 Prozent des Durchschnittsvermögens besitzen. Fast zwei Drittel (63%) der Bevölkerung verfügt somit nur über geringen Reichtum. Zusammen besitzen

sie weniger als ein Zehntel (8%) des Gesamtvermögens.

- Über fast zwei Drittel (66%) des Vermögens verfügt hingegen die Gruppe der Reichen. Sie umfasst dabei lediglich etwa 12 Prozent aller österreichischen Haushalte.

Reiche Haushalte erben mehr und häufiger

Große Bedeutung für die ungleiche Verteilung von Vermögen haben Erbschaften und Schenkungen. In den allermeisten Fällen können sehr große Vermögen erst durch Vererbung über Generationen hinweg aufgebaut werden – die Geburtslotterie bestimmt, wer sehr reich ist. Die Daten des HFCS zeigen, dass Erbschaften in Österreich noch ungleicher verteilt sind als Vermögen (siehe Grafik 5).



Grafik 5:
Gegenwartswerte von Erbschaften österreichischer Haushalte nach Nettovermögens-dezilen

Quelle: Fessler, Schürz (2013).

- Rund 35 Prozent aller österreichischen Haushalte erbten bereits mindestens einmal. Bei vermögenden Haushalten traten Erbschaften dabei deutlich öfter auf. Von den reichsten 10 Prozent erhielten über zwei Drittel (72%) Erbschaften. Bei den vermögensärmsten 40 Prozent der Haushalte erbte hingegen nur etwa jeder Zehnte.
- Reiche Haushalte erbten nicht nur öfter, sondern auch mehr. Gerechnet zum Gegenwartswert (also inflationsbereinigt) erhielten die vermögendsten zehn Prozent der Haushalte im Durchschnitt etwa 310.000 Euro. Für die vermögensärmsten 40 Prozent betrug das Erbe hingegen unter 17.000 Euro.
- Die 35 Prozent jener Haushalte, die eine Erbschaft erhielten, verfügen über mehr als 62 Prozent des gesamten Nettovermögens. Allein die Erbschaften summieren sich auf ein knappes Drittel des Gesamtvermögens. Dabei wird die Höhe der Erbschaften mit Sicherheit unterschätzt, da Angaben zu Erbschaften von den vermögendsten Haushalten öfter verweigert wurden bzw. ganz fehlen.
- Mit einem Gini-Koeffizienten von 0,89 sind Erbschaften extrem ungleich verteilt – noch deutlich ungleicher als das Gesamtvermögen.
- Eine Studie der Wirtschaftsuniversität Wien berechnete, dass die Anzahl und Höhe der Erbschaften aufgrund der demographischen Struktur Österreichs in den kommenden Jahren noch deutlich zunehmen werden. Die Wissenschaftler rechnen daher mit einem Anstieg des übertragenen Vermögens von 9,5 Milliarden Euro im Jahr 2010 auf über 14 Milliarden Euro jährlich bis 2020. Durch diesen Anstieg der Erbschaften wird die Verteilung der Vermögen in den kommenden Jahren aller Wahrscheinlichkeit nach noch ungleicher werden.

Die Studie „Reich bleiben in Österreich“:

http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2013_39_3/2013_39_3_0343.pdf

Die Studie „Aufkommen von Erbschaftssteuern“:

http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2014_40_1/2014_40_1_0151.pdf

Hohes Aufkommen aus Vermögenssteuer

Die Forschungsergebnisse zur Vermögensverteilung in Österreich zeigen eindrucksvoll, dass die Schieflage beim Reichtum enorm ist. Die ungleiche Steuerbelastung von Einkommen aus Arbeit ge-

genüber Kapitaleinkommen sowie der unverhältnismäßig geringe Beitrag von hohem Vermögen verstärken diese Schieflage zusätzlich. Mithilfe der vorhandenen Vermögensdaten können die Aufkommen

aus unterschiedlichen Vermögenssteuermodellen berechnet werden. Im Auftrag der Arbeiterkammern Wien und Oberösterreich hat die Universität Linz verschiedene Steuertarife berechnet und kommt trotz großzügiger Freibeträge auf ein potenzielles Aufkommen zwischen zwei und fünf Milliarden Euro pro Jahr. Zusätzlich könnte man mit der Wiedereinführung von Erbschafts- und Schenkungssteuern laut Berechnungen der WU Wien rund 550 Millionen Euro jährlich einbringen. Durch die sinnvolle Gestaltung dieser Steuern mit großzügigen Freibeträgen wäre die breite Mehrheit der österreichischen Haushalte von diesen Steuern gar nicht betroffen.

- Vermögenssteuer: Bei einem Freibetrag von 1 Million Euro pro Haushalt, einem geringen Steuersatz von 0,3 Prozent auf Vermögen zwischen

1 und 2 Millionen und einem Steuersatz von 0,7 Prozent auf Vermögen über 2 Millionen Euro würde eine Vermögenssteuer bereits rund 2,6 Milliarden Euro pro Jahr einbringen.

- Erbschaftssteuer: Bei einem Freibetrag von 500.000 Euro pro Erbfall und einem Steuersatz von 15 Prozent sind etwa die größten 5 Prozent der Erbschaften betroffen. Das jährliche Aufkommen für dieses Modell würde rund 550 Millionen Euro betragen.
- Die Erhöhung vermögensbezogener Steuern würde die finanziellen Mittel für die dringend notwendige steuerliche Entlastung für ArbeitnehmerInnen liefern. Oder die Einnahmen könnten für den Ausbau sozialer Dienstleistungen verwendet werden.

Die Studie "Vermögen in Österreich. Bestände, Verteilung und Besteuerungsoptionen":

http://media.arbeiterkammer.at/PDF/MaterialienWuG_126.pdf

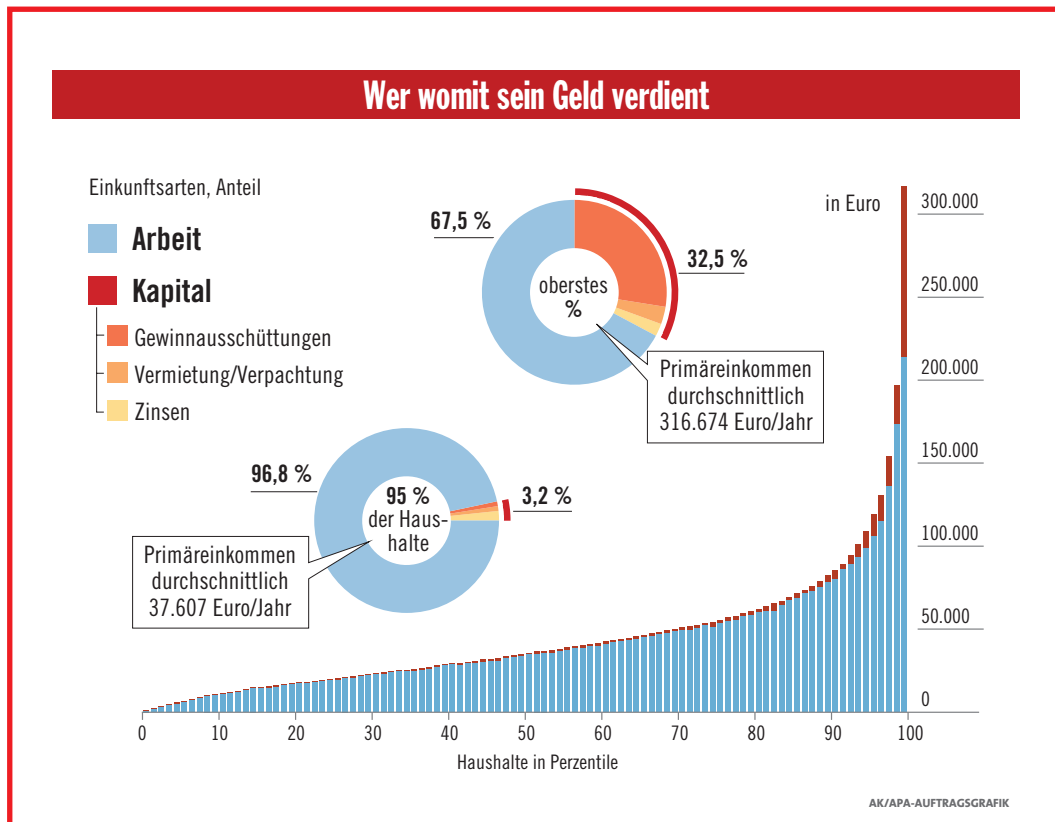
NEUE DATEN BELEUCHTEN TOP-EINKOMMEN

Über die Verteilung der Einkommen ist deutlich mehr bekannt als über Vermögen. Allerdings war die Datengrundlage hauptsächlich auf Einkommen aus Arbeit beschränkt, während Kapitaleinkommen ausgeblendet wurden. Mithilfe der HFCS-Daten gibt es nun Forschungsergebnisse zur Verteilung von Kapitaleinkommen. Auch ein Blick auf die SpitzenverdienerInnen bringt neue Erkenntnisse.

Oberstes Prozent der Einkommen hat monatlich 8.000 Euro aus Vermögen

Für eine umfassende Analyse der Verteilung von Einkommen müssen alle Einkommenskomponenten berücksichtigt werden: diese umfassen Einkommen aus unselbstständiger und selbstständiger Arbeit ebenso wie Kapital- und Vermögenseinkommen. In einer umfassenden Studie hat ein

Grafik 6:
Hohe Konzentration der Kapitaleinkommen



Quelle: Humer et al. (2014) Einkommensverteilung in Österreich.

Forscherteam der Wirtschaftsuniversität Wien im Auftrag der Arbeiterkammern Wien und Niederösterreich nun erste Ergebnisse zur Verteilung von Einkommen unter Berücksichtigung aller Einkunftsarten geliefert (siehe Grafik 6).

- Die Analyse zeigt, dass Kapitaleinkommen – also Gewinnausschüttungen, Mieteinnahmen und Zinsen – erst für TopverdienerInnen wirklich relevant sind. Das oberste Prozent lukriert monatliche Einnahmen von 8.000 Euro aus Kapitaleinkommen, also rund 100.000 Euro im Jahr.
- Dieses oberste Prozent verfügt über

mehr als die Hälfte des gesamten Vermögenseinkommens.

- Den größten Teil seines Kapitaleinkommens bezieht das oberste Prozent aus Unternehmensbeteiligungen. Bei hohen – aber nicht den höchsten – Einkommensgruppen hingegen machen Mieteinnahmen einen großen Anteil des Einkommens aus.
- Für 95 Prozent der Haushalte spielt Kapitaleinkommen mit durchschnittlich 3 Prozent ihres Einkommens (vor Steuern und Transfers) hingegen kaum eine Rolle.

Die Studie „Einkommensverteilung in Österreich“:

http://media.arbeiterkammer.at/PDF/MaterialienWuG_125.pdf

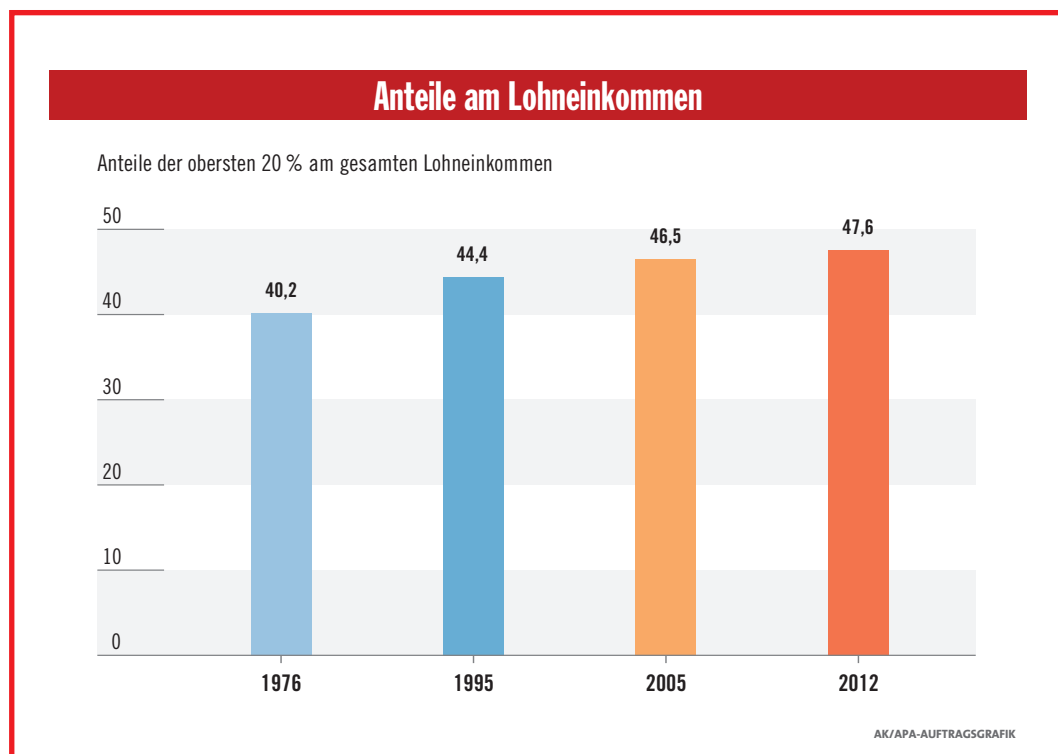
SpitzenverdienerInnen ziehen davon

Die Ungleichheit bei der Verteilung von Einkommen nahm in Österreich seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise zu. Doch schon in der Zeit davor war diese Entwicklung zu bemerken. Der Gini-Koeffizient der Lohneinkommen stieg in Österreich zwischen 1987 und 2010 um ca. 10 Prozentpunkte. Dies liegt sowohl am starken Anstieg der Spitzenverdienste, als auch am Zurückbleiben der niedrigen Einkommen. Ein wichtiger Faktor bei letzterem war die deutliche Zunahme der Teilzeit- und der atypischen Beschäftigung (geringfügige Beschäftigung, befristete Verträge, Leiharbeit etc.). Auch die steigende Arbeitslosigkeit führte zu unterdurch-

schnittlichen Lohnsteigerungen im unteren Einkommensbereich. Gleichzeitig nahmen die Einkommen der SpitzenverdienerInnen in den letzten Jahren deutlich zu (siehe Grafik 7).

- Bei den LohnempfängerInnen hatte das 5. Quintil, also die obersten 20 Prozent, 1976 noch einen Anteil von 40 Prozent am gesamten Lohnaufkommen. Nach einem stetigen Zuwachs lag ihr Anteil 2012 bereits bei 48 Prozent. 20 Prozent aller unselbstständig Erwerbstätigen nehmen somit fast die Hälfte des gesamten Einkommens ein.

Grafik 7:
Historische Entwicklung – Anteil der obersten 20 Prozent am gesamten Lohn-einkommen



Quelle: Statistik Austria, Glocker et al. (2012).

- Die absoluten SpitzenverdienerInnen, das oberste Prozent der unselbstständig Beschäftigten, hatten innerhalb der vergangenen 15 Jahre Anteilswachse von 35 Prozent. Sie spielen daher eine gewichtige Rolle bei der Zunahme der Einkommenskonzentration.
- Mit dieser Entwicklung liegt Österreich im internationalen Trend. Besonders im angloamerikanischen Raum, aber

auch in Skandinavien (von niedrigeren Werten ausgehend), gewann das oberste Prozent massiv auf Kosten unterer Einkommen. Am stärksten war der Anstieg in den USA. Dort hat sich der Anteil des obersten Prozents am gesamten Lohneinkommen zwischen 1980 und 2012 mehr als verdoppelt. Diese winzige Gruppe der SpitzenverdienerInnen bezieht mittlerweile fast 20 Prozent des gesamten Einkommens.

DIE AK STEHT FÜR MEHR VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT!

Forderungen zur Verbesserung der Datenlage:

- 1. Regelmäßige Erhebung der Vermögensdaten.** Die Vermögensforschung steht erst am Anfang. Längere Zeitreihen sind unerlässlich für die Beantwortung wichtiger Fragen, zum Beispiel nach dem Vermögensaufbau, der Vermögensübertragung oder dem Effekt der Konjunktur auf Vermögen. Zudem ist eine regelmäßige Analyse der Vermögensentwicklung eine notwendige Voraussetzung für das frühzeitige Erkennen künftiger Finanzkrisen. Staaten mit hoher Vermögenskonzentration, aber auch solche mit hoher Privatverschuldung, sind ökonomisch besonders verwundbar.
- 2. Höhere Stichprobenziehung (Oversampling) von reichen Haushalten in den Erhebungen.** Entsprechend internationaler Standards

sollte die nächste Vermögenserhebung ein Oversampling der Reichen beinhalten, um eine genauere Erfassung der Vermögensbestände zu ermöglichen und damit die bestmögliche Datenqualität zu gewährleisten. Hier ist eine Kooperation mit dem Bundesministerium für Finanzen notwendig.

- 3. Armuts- und Reichtumsberichte.** Die Bundesregierung sollte, wie in Deutschland, im Sozialbericht mehr Gewicht auf den wissenschaftlichen Erkenntnisstand zu Armut und Reichtum legen. In Vorbereitung des Berichts könnten Studien vergeben werden, die sich mit wenig untersuchten Aspekten von Einkommen und Vermögen aus soziologischer, ökonomischer und politikwissenschaftlicher Sicht beschäftigen.

Forderungen zu mehr Verteilungsgerechtigkeit:

- 1. Eine Umstrukturierung des Steuersystems.** In Österreich sind Vermögen niedrig oder gar nicht besteuert, während Arbeit im internationalen Vergleich extrem hoch besteuert wird. Bei einer Steuerreform muss besonders der Faktor Arbeit entlastet werden, z.B. könnten bei entsprechender Gestaltung insbesondere kleinere und mittlere EinkommensbezieherInnen profitieren. Finanziert werden könnte dies durch Vermögens- und Erbschaftssteuer, sowie einer Reform der Grundsteuer.
- 2. Vermögenssteuern auf hohe Vermögen.** Große Vermögen müssen einen fairen Beitrag leisten. Der Großteil der Bevölkerung ist von einer sinnvoll gestalteten Vermögenssteuer nicht betroffen. Aufgrund der starken Konzentration können trotzdem bedeutende Summen mobilisiert werden. Mit Vermögenssteuern kommt es auch teurer, Geld zu „parken“. Sie sind deshalb ein Anreiz, das Vermögen für Realinvestitionen einzusetzen.
- 3. Einführung einer reformierten Erbschafts- und Schenkungssteuer** mit Freibeträgen und einer Staffelfung für nahe Verwandte. Erbschaften sind Vermögenszuwächse wie andere Einkommen auch, und fallen damit unter eine Einkommenssteuerbesteuerung im weiteren Sinne. Arbeit muss sich in einer Gesellschaft lohnen. Erben ist keine Leistung, die gegenüber Arbeit steuerlich begünstigt werden sollte.
- 4. Eine Reform der Grundsteuer.** Es ist höchste Zeit, dass die veralteten Einheitswerte an Verkehrswerte angepasst werden.
- 5. Gerechtere Verteilung der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung.** Der fallende Anteil von Arbeitseinkommen am gesamtwirtschaftlichen Einkommen braucht Maßnahmen, die eine Abkehr von der kurzfristigen Rendite-Maximierung begünstigen. Das wären zum Beispiel niedrigere Ausschüttungen von Dividenden zugunsten von Realinvestitionen und Löhnen.
- 6. Harmonisierung der Steuerbemessungsgrundlagen und Beendigung des internationalen Steuersenkungswettlaufs in der Unternehmensbesteuerung.** Gleichzeitig müssen Maßnahmen gesetzt werden um die effektive Steuerleistung von Unternehmen wieder näher an den nominalen Steuersatz heranzuführen.
- 7. Schließung von Steueroasen und effektive Maßnahmen gegen Steuerhinterziehung und -umgehung.** Insbesondere hohe Vermögen profitieren von den Schlupflöchern in der Steuerarchitektur. Über 1.000 Milliarden Euro gehen allein in der EU jährlich durch Steuerflucht und -vermeidung verloren.
- 8. Umgehende Einführung der Finanztransaktionssteuer und Regulierung des Finanzsektors.** Maßnahmen wie diese sorgen für eine

stabilere Entwicklung der Wirtschaft, tragen dazu bei, dass der Finanzsektor die ökonomische Entwicklung unterstützt, statt sie zu dominieren, ermög-

lichen eine gerechtere Verteilung des Wohlstandes und schützen die Demokratie vor ungesunder Vermögens- und Machtkonzentration.

Mit seinem Buch „**Capital in the Twenty-First Century**“ (Kapital im 21. Jahrhundert) heizte der französische Ökonom Thomas Piketty die Diskussion um die Verteilung von Einkommen und Vermögen an. Sein Werk, das sowohl in den USA als auch in Europa die Bestsellerlisten erstürmte, beruht auf einer über lange Jahre detailreich aufgebauten und damit einzigartigen Datenbank. Die Analyse der historischen Entwicklung der Verteilung in jenen 20 Ländern, für die entsprechende Daten vorhanden waren (Österreich ist nicht dabei), liefert zwei zentrale Erkenntnisse: Erstens nimmt die Konzentration von Einkommen und Vermögen beim reichsten Prozent seit dem Ende des 2. Weltkriegs beständig zu und spielt eine entscheidende Rolle bei der Zunahme der ökonomischen Ungleichheit. Zweitens läuft die Entwicklung darauf hinaus, dass Familiendynastien durch die Vererbung von stetig wachsenden Vermögen eine immer dominantere Position in der Gesellschaft einnehmen.

Thomas Piketty stellt am 4. Juli 2014 in der AK Wien sein Buch vor.

Das Buch:

Piketty, Thomas (2014) **Capital in the Twenty-First Century**. The Belknap Press of Harvard University Press Cambridge.

QUELLENHINWEISE

Einkommen

Altzinger, Wilfried; Berka, Christopher; Humer, Stefan; Moser, Mathias (2012) Die langfristige Entwicklung der Einkommenskonzentration in Österreich, 1957-2009. Teil II: Methodik und Ergebnisse. In: *Wirtschaft und Gesellschaft*, 38. Jahrgang (2012), Heft 1. S. 77 – 102.
Download unter: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2012_38_1/2012_38_1_0077.pdf

Glocker, Christian; Horvath, Thomas; Mayrhuber, Christine (2012) Die Entwicklung und Verteilung der Einkommen. In: *BMASK (2012) Sozialbericht 2011-2012. Ressortaktivitäten und sozialpolitische Analysen*. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien. S. 217 – 245. Download unter: https://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/2/4/6/CH2081/CMS1354173257281/sozialbericht_2011-12_web.pdf

Humer, Stefan; Moser, Mathias; Schnetzer, Matthias; Ertl, Michael; Kilic, Atila (2014) Einkommensverteilung in Österreich. Eine komparative Analyse von Mikrodatensätzen. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 125. Arbeiterkammer Wien, Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik.
Download unter: http://media.arbeiterkammer.at/PDF/MaterialienWuG_125.pdf

OECD (2014a) Society at a Glance 2014. OECD Social Indicators. The crisis and its aftermath. OECD Publishing, Paris. Download unter: <http://www.oecd.org/els/soc/OECD2014-SocietyAtAGlance2014.pdf>

OECD (2014b) Focus on Top Incomes and Taxation in OECD Countries: Was the crisis a game changer? Download unter: <http://www.oecd.org/els/soc/OECD2014-FocusOnTopIncomes.pdf>

Vermögen

Arbeiterkammer Wien (2013) Die Verteilung von Vermögen in Österreich. AK Infos. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. Download unter: http://media.arbeiterkammer.at/PDF/Vermögensverteilung_2013.pdf

Eckerstorfer, Paul; Halak, Johannes; Kapeller, Jakob; Schütz, Bernhard; Springholz, Florian; Wildauer, Rafael (2013) Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 122. Arbeiterkammer Wien, Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik.
Download unter: http://media.arbeiterkammer.at/PDF/MWuG_Ausgabe_122.pdf

Eckerstorfer, Paul; Halak, Johannes; Kapeller, Jakob; Schütz, Bernhard; Springholz, Florian; Wildauer, Rafael (2014) Vermögen in Österreich. Bestände, Verteilung und Besteuerungsoptionen. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 126. Arbeiterkammer Wien, Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik.
Download unter: <http://media.arbeiterkammer.at/PDF/MaterialienWuG126.pdf>

Fessler, Pirmin; Schürz, Martin (2013) Reich bleiben in Österreich. In: *Wirtschaft und Gesellschaft*, 39. Jahrgang (2013), Heft 3. S. 343 – 360.
Download unter: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2013_39_3/2013_39_3_0343.pdf

Humer, Stefan (2014) Aufkommen von Erbschaftssteuern. Modellrechnung exemplarischer Tarife. *Wirtschaft und Gesellschaft*, 40. Jahrgang (2014), Heft 1. S. 151-160.
Download unter: http://wug.akwien.at/WUG_Archiv/2014_40_1/2014_40_1_0151.pdf

Mader, Katharina; Schneebaum, Alyssa; Hollan, Katarina; Klopff, Patricia (2014) Vermögensunterschiede nach Geschlecht. Erste Ergebnisse für Österreich. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 129. Arbeiterkammer Wien, Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik.
Download unter: http://media.arbeiterkammer.at/wien/MWUG_Ausgabe_129.pdf

Die Broschüre und die Grafiken stehen auf der Homepage der AK-Wien unter <http://wien.arbeiterkammer.at/top-vermoegen> zum Download bereit.

Medieninhaber: AK Wien

Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien

Telefon: (01) 501 65 0

Druck: Bösmüller, 1020 Wien

Foto Seite 1: © indigolotos, © SyB – fotolia.com/Montage Jakob Fielhauer

Foto Seite 2: Archiv Arbeiterkammer

Bestell-Telefon: (01) 310 00 10 591

AK Wien 02Z034649 M

Redaktion: Manuel Melzer, Miriam Rehm,

Christa Schlager, Matthias Schnetzer

1. Auflage Juni 2014

Offenlegung gem. § 25 MedienG:

siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum

The logo consists of the letters 'AK' in a bold, red, sans-serif font. The letters are slightly slanted to the right. They are enclosed within a red square border that is also slightly slanted to the right.

AK

The word 'WIEN' is written in a bold, white, sans-serif font. It is centered within a solid red square that is slightly slanted to the right.

WIEN

wien.arbeiterkammer.at